

Liebe Nutzerinnen und Nutzer dieser DVD educativ®,

Familie und Gesellschaft, Traditionen und Religionen boten jungen Menschen jahrtausendlang feste Strukturen und Orientierungslinien für das Leben – und darüber hinaus. Mit zunehmender Globalisierung wurden auch die Sinnangebote, auf die wir heute treffen, vielfältiger. Die scheinbare Gleichgültigkeit dieser Sinnangebote lässt Eltern oft resignieren. „Mein Kind soll einmal selbst entscheiden“, ist dann ein oft zu hörender Satz in Bezug auf die Religion. Doch fehlen Erwachsene, die Werte vorleben, mit ihren Kindern zweifeln, glauben und sich nicht scheuen, über das eigene Leben hinaus zu fragen – fehlt doch letztlich oft auch eine tragfähige Grundlage, auf der man einen eigenen Standpunkt aufbauen könnte. Stattdessen rücken Eigeninteressen in unserer Gesellschaft immer weiter in den Vordergrund, was dem Leben einst Struktur verlieh und nach der Bedeutung hinter den Dingen fragen ließ, wird zum Spaß oder Geschenkefaktor und unbequeme Themen werden totgeschwiegen.

Die drei Kurzfilme greifen die Themen „Religiöse Feste“, „Ungerechtigkeit“ und „Tod“ auf. Sie zeigen, wie groß das Interesse junger Menschen am Sinngehalt religiöser Bräuche, an gelingendem Zusammenleben und an Fragen über das Leben hinaus auch in der heutigen Zeit noch ist. Die Materialien sollen dazu anregen, (religiöse) Traditionen wahrzunehmen, über Gegebenheiten hinauszudenken und eigene Standpunkte auch zu schwierigen Themen zu finden – denn wer dazu in der Lage ist, braucht sich nicht von der Vielfalt moderner Sinnangebote einschüchtern zu lassen, sondern kann sich den Fragen des Lebens selbstbewusst stellen.

Sonja Poppe

(Autorin der Materialien)

Was glauben Kinder? – 2

3 Kurzfilme von Hendrik Schmitt

Deutschland 2017, ca. 30 Minuten, FSK: LEHR

Einsatzbereiche

Eignung: Sekundarstufen I, empfohlen ab 10 Jahren, Klassen 5-9, Jugendarbeit, außerschulische Bildungsarbeit

Fächerbezug: ev./kath. Religionslehre, Ethik/Werte und Normen

Stichwörter: Ostern, Weihnachten, Zuckerfest, Opferfest, Tod, Trauer, Jenseits, Gerechtigkeit, Mobbing, Zivilcourage

Angebote der DVD educativ®

DVD-Video-Ebene: 3 Kurzfilme, 10 Szenenbilder

DVD-Rom-Ebene: Vorwort, Filminfos, Didaktisch-methodische Tipps, 3 Infoblätter, 1 Textblatt, 9 Arbeitsblätter, 10 Szenenbilder, Stichwortverzeichnis A-Z, Medien- und Linktipps

Autor/in: Sonja Poppe

Redaktion: Tanja Purwin, Harald Hackenberg

Producer: Christian B. Egbers

Kurzbeschreibung

Auf unterhaltsame Weise und ganz an der Perspektive Jugendlicher orientiert, greifen die drei Kurzfilme die Themen „Religiöse Feste“, „Ungerechtigkeit“ und „Tod“ auf. Sie zeigen, wie groß das Interesse junger Menschen am Sinngehalt religiöser Bräuche, an gelingendem Zusammenleben und an Fragen über das Leben hinaus – allen gegenteilig erscheinenden Tendenzen unserer Zeit zum Trotz – ist.

Filme

Religiöse Feste

Kapitel 1 Christliche Feste – Ostern und Weihnachten (00:00-03:36)

Ein Weihnachtsbaum und ein Schokoladenosterhase sind auf zwei Fotos zu sehen, die die Kinder/Jugendlichen gereicht bekommen. Ob sie die Feste, auf die die Bilder hinweisen, denn feiern, fragt der Interviewer. „Ja, gern sogar, Weihnachten mag ich lieber als Ostern“, meint Johann (11). Dasha (11) gefallen die Geschenke, die es dann gibt, und Hanna (12) erklärt, zur Kirche gehe aber nur ihre Oma.

Zu erläutern, warum Weihnachten und Ostern überhaupt gefeiert werden, fällt vielen der Kinder jedoch schwer. Irgendwas mit Jesus, vermuten einige, bis David (11) erklärt: „Na

INFOS ZUM FILM UND ZU DEN MATERIALIEN

WAS GLAUBEN KINDER? – 2

Weihnachten feiert man die Geburt von Jesus“ und Ostern feiert man, „dass er wiederersteht und irgendwann wiederkommt“. Julius (13) fügt hinzu, wegen der Geschenke meinen viele, dass Weihnachten das größere Fest sei, „was eigentlich gar nicht so ist, sondern Ostern wird christlich viel größer gefeiert“.

„Und warum ist jetzt der Hase das Symbol?“, fragt Sura (12) – ihre Frage bleibt offen.

Dasha, die keiner Religion angehört, und die Muslimin Acelya (9), erklären, sie feierten Weihnachten, weil es einfach ein schönes Fest sei. Julius dagegen merkt an, es gebe sehr viele Leute, die nicht wüssten, was die christlichen Feste bedeuten. Er meint, es habe „gar keinen Sinn, es dann zu feiern“.

Kapitel 2 Islamische Feste – Zuckerfest und Opferfest (03:37-07:42)

Einige weitere Fotos zeigen das Zuckerfest und das Opferfest. Den Hintergrund dieser islamischen Feste zu erklären, fällt den Kindern ähnlich schwer wie bei den christlichen auch. „Das ist nicht die Fastenzeit, oder, wo man erst nach Sonnenuntergang so ein riesiges Fest hat?“, fragt Aziza (11) schließlich beim Blick auf ein Bild zum Zuckerfest. Ob sie den Fastenmonat Ramadan kennen, fragt der Interviewer. „Man fastet einen Monat lang. Das macht man für die Obdachlosen, um selbst mitzufühlen, wie das ist“, erklärt Sura und Max (15) fragt sich, wie man es überhaupt schaffen kann, den ganzen Tag über nichts zu essen und zu trinken. „Wenn der Monat zu Ende ist, dann macht man ein Zuckerfest“, fährt Sura fort, „da isst man mit der ganzen Familie zusammen.“

Beim Opferfest werde ein Tier geschlachtet und geopfert, erklären die Kinder/Jugendlichen mit Hilfe der Bilder. „Wir schlachten nicht, wir spenden das Geld, was wir fürs Schlachten ausgeben würden, an Familien, die es nötiger haben“, ergänzt Acelya (13).

Kapitel 3 Sollte man die Hintergründe kennen? (07:43-09:52)

Der Interviewer erklärt, das Fest erinnere daran, dass Abraham bereit gewesen sei, Gott seinen Sohn zu opfern, und dass Gott im letzten Moment eingegriffen habe, woraufhin Abraham ein Tier opferte. Sie finde es gut, den Sinn hinter den Festen zu kennen, meint Aziza nachdenklich. Andere betonen, sie fänden es zwar interessant, die Hintergründe zu kennen, aber andere Themen seien ihnen dann doch meist wichtiger. Acelya (13) ergänzt: „Also man fängt an, nachzuvollziehen, weswegen man an was glaubt.“

Ungerechtigkeit

Kapitel 1 Täter, Opfer, Helfer (00:00-03:13)

Die Kinder/Jugendlichen schauen einen Filmausschnitt aus der Reihe „Dschermeni“, in dem ein ausländischer Junge, der offensichtlich nicht spricht/sprechen kann, von zwei deutschen Jugendlichen aggressiv bedrängt wird. Die Jungs werfen ihm vor, er werde von den Lehrern bevorzugt behandelt und fordern ihn auf, doch endlich mal den Mund aufzumachen. Zwei weitere Schüler

INFOS ZUM FILM UND ZU DEN MATERIALIEN

WAS GLAUBEN KINDER? – 2

beobachten den Vorfall. Das Mädchen schreitet ein, während der Junge sich lieber nicht einmischen will, und in einiger Entfernung stehen bleibt.

„Was würdest du an seiner Stelle machen?“, fragt der Interviewer. Während die meisten Kinder/Jugendlichen erklären, sie würden lieber eingreifen, weil man „für Freunde immer da sein“ solle (Aziza, 11) und weil „Gewalt keine Lösung“ sei (Dennis, 13), gibt Max (15) zu, er würde eher nicht direkt eingreifen, da er keine Lust auf Streit habe. Patrick (13) schlägt vor, mit den beiden Jungs zu reden, Noel (13) würde Hilfe holen, Johann (11) betont, selbst aggressiv eingreifen, würde er nicht, „weil dann tust du Unrecht“.

Julius (13), der im gezeigten Filmausschnitt den stummen Jungen gespielt hat, erklärt, dass man sich als Opfer durch die Beleidigungen so verletzt fühle, dass man sich in so einer Situation nur schwer wehren könne. Max gibt zu bedenken, man solle sich in die Rolle des stummen Jungen hineinversetzen: „Vielleicht hat’s auch irgendeinen Hintergrund, warum er nicht spricht.“ Der Junge werde von den anderen angegangen, weil er Ausländer sei, vermuten andere. „Vielleicht haben die [Angreifer] ja Angst vor ihm oder, dass er was tut, aber eigentlich ist er ja nett“, meint Dennis.

Kapitel 2 Ungerechtigkeit

(03:14-06:33)

„Wurdest du auch schon mal ungerecht behandelt?“, fragt der Interviewer. Patrick und Julius erzählen, dass sie schon häufiger von anderen „gehänselt“, „beleidigt“ oder beim Sport „gefoult“ wurden, weil sie bzw. ihre Eltern aus einem anderen Land stammen. Als Beweggründe für solch ein Verhalten vermuten einige der Jugendlichen Eifersucht oder die Unfähigkeit, anderen etwas zu gönnen. Aziza meint, vielleicht denken sie, „dass er oder sie anders ist als die anderen und dass das vielleicht nicht gut ist.“

Ungerecht seien sie selbst zu anderen manchmal beim Fußball oder in Streitsituationen, erzählen die Jugendlichen. „Man weiß es manchmal selbst nicht, wenn man fies zu jemand anderem ist, weil man denkt, das ist lustig“, merkt Aziza an und Dennis erklärt, so wie im Filmausschnitt könne er nie mit jemand anderem umgehen, weil ihm der andere dann leidtun würde.

Kapitel 3 Lösungsvorschläge

(06:34-07:32)

Auf die Frage, was anders laufen müsste, damit es nicht zu solchen Situationen wie im Filmausschnitt kommt, antworten die Jugendlichen, man solle versuchen, Probleme nicht mit Gewalt zu lösen und andere nicht wegen ihrer Nationalität zu verurteilen. Außerdem helfe es, sich in den anderen hineinzuversetzen. Acelya (9) schlägt vor: „Sich Entschuldigung sagen und sich wieder vertragen.“

Tod**Kapitel 1 Nicht mehr da****(00:00-05:02)**

„Heute geht es um ein etwas schwierigeres Thema“, erklärt der Interviewer und zeigt den Kindern/Jugendlichen einleitend ein Video. Darin sind Kinder zu sehen, die in einem Gewässer baden. Ein schwarzes Mädchen traut sich nicht mit hinein. „Was ist denn los?“, fragen die anderen und das Mädchen erzählt traurig, wie ihre Familie aus der Heimat floh. Während der Überfahrt übers Meer sei das Schiff in einen Sturm geraten. Sie habe ihre Mutter über Bord gehen sehen und ihr nicht helfen können. Tröstend nimmt ein anderes Mädchen sie in den Arm.

Die Kinder/Jugendlichen reagieren betroffen. „Sie hat also erlebt, dass ihre Mutter gestorben ist, also sie ist dann jetzt tot“, fasst Acelya (9) zusammen. Die Jugendlichen erzählen, wie sie den Tod eigener Verwandter erlebt haben. „Man realisiert das halt eigentlich nicht, dass sie an dem einen Tag da war und an dem andren nicht mehr. Das muss der Kopf auch erst mal verarbeiten“, meint Max (15).

Kapitel 2 Abschied nehmen**(05:03-07:04)**

Max erzählt, dass er sich von seiner Oma nicht habe verabschieden können, da die Eltern ihn und seinen Bruder damals im Auto hätten warten lassen. Kinder „verstehen das glaub’ ich noch nicht, dass die Person einfach weg ist“, erklärt er. Auch Luzie (14) ist sich unsicher, ob man Kindern die Konfrontation mit Sterben und Tod zumuten sollte: „Es kommt halt drauf an, wie alt die Kinder sind. Wenn sie 6 oder 7 sind, dann wissen sie halt auch nicht so genau, was dann passieren wird.“ Trotzdem halten die meisten Jugendlichen es für wichtig, Abschied nehmen zu können. „Ich bereu’ es schon ein bisschen, dass ich nicht da war an dem Tag, wo sie [die Oma] verstorben ist“, meint Luzie und Hanna (12) erklärt weinend: „Ich fänd’s schön, wenn ich mich jetzt verabschieden könnte [von der vor einigen Jahren verstorbenen Uroma]. Dann würde ich der Person alles sagen, was mir an ihr liegen würde. Ich fänd’s viel schöner, wenn ich mich richtig nochmal verabschieden könnte.“

Kapitel 3 Was kommt nach dem Tod?**(07:05-10:30)**

Ganz unterschiedliche Vorstellungen äußern die Kinder/Jugendlichen auf die Frage, was nach dem Tod mit einem Menschen beziehungsweise mit seiner Seele passiert. Patrick (13) glaubt nicht an das Fortbestehen einer Seele und erklärt: „Ich bin der Meinung, ein Mensch stirbt und das war’s“. Acelya (9) meint: „Wenn man stirbt, geht der Geist in den Himmel“. „Wenn ich viele Sünden begangen habe, komme ich in die Hölle. Und wenn ich viele gute Taten gemacht habe, dann komme ich ins Paradies“, erklärt Sura (12). Max und Michael (12) haben eher abstrakte Vorstellungen davon, dass die Seele nach dem Tod „keine negativen Gefühle hat“ oder „ins Licht kann“. Acelya (13) meint: „Ich glaub eher, dass man vor diesem Leben eins hatte oder mehrere, und danach noch eins kommen wird.“

INFOS ZUM FILM UND ZU DEN MATERIALIEN

WAS GLAUBEN KINDER? – 2

Kapitel 4 Trauer und Trost

(10:31-13:25)

Warum gibt es den Tod überhaupt, fragt der Interviewer. Es sei eben nicht möglich, ewig zu leben, wenn gleichzeitig auch noch jeder Kinder kriegen wolle, erklärt Patrick. Michael und Acelya (13) fügen hinzu, irgendwann, habe man „alles gemacht“ und würde sich dann nur noch langweilen und für kranke Menschen könne der Tod auch „befreiend“ sein.

Abschließend fragt der Interviewer danach, was dabei helfen kann, den Verlust eines geliebten Menschen zu verarbeiten. Man solle seine Trauer nicht unterdrücken, aber auch „nicht so viel dann noch darüber nachdenken“, meint Luzie. „Natürlich kann man trauern“, ergänzt Michael, „aber irgendwann ist auch Zeit, loszulassen, aber schon noch an die Person zu denken.“ Acelya (9) fügt hinzu: „Sie sind noch nicht weg, solange man sich an sie erinnert.“

Überblick über die Materialien

Infos zum Film und zu den Materialien

Didaktisch-methodische Tipps

Infoblätter

- 1 Feste im Islam
- 2 Oster- und Weihnachtsbräuche
- 3 Jenseitsvorstellungen
- 4 Trauer

Textblatt

- 1 Arbeiter im Weinberg

Arbeitsblätter

- 1 Religiöse Feste
- 2 Zeit zum Fasten – Zeit zum Feiern
- 3 Warum wir Feiern
- 4 Ungerechtigkeit
- 5 Mobbing
- 6 Zivilcourage
- 7 Tod
- 8 Jenseitsvorstellungen
- 9 Trauer und Trost

Szenenbilder

- 1 Weihnachten [00:16]
- 2 Osterhase [00:22]
- 3 Zuckerfest [03:48]
- 4 Opferfest [05:33]



INFOS ZUM FILM UND ZU DEN MATERIALIEN

WAS GLAUBEN KINDER? – 2

5 Ungerechtigkeit	[00:36]
6 Mobbing	[00:53]
7 Zivilcourage	[01:17]
8 Tod	[00:32]
9 Trost	[02:39]
10 Trauer	[06:53]

Themen A–Z

Medien- und Linktipps

Einsatzmöglichkeiten der Filme, Kompetenzen

In allen Kulturen und Religionen gibt es besondere Zeiten der Besinnung und des Feierns. Sie geben dem Jahr einen immer wiederkehrenden Rhythmus, sorgen für Unterbrechungen im Alltagsleben und bieten Gelegenheit zum Innehalten und für die Gemeinschaft mit anderen und mit Gott. Der religiöse Gehalt dieser Feste gerät jedoch immer weiter in Vergessenheit. Konsum und Geschenke, Freizeit und Eventcharakter sind in den Vordergrund gerückt. Viele Kinder und Jugendliche haben kaum noch einen Zugang zur religiösen Dimension der Feste. Der Kurzfilm macht deutlich, dass Interesse daran dennoch vorhanden ist. Auch wenn die Frage nach dem eigentlichen Sinn für viele nicht im Mittelpunkt steht, kann es bereichernd sein, den Blick erweitern, wenn man mehr über die Hintergründe eigener und fremder Traditionen weiß. Film und Aufgaben regen an, selbst weiterzufragen und Ursprung und Sinn der Feiern wieder wahrzunehmen.

Die niedersächsischen Kerncurricula, sowohl für evangelische und katholische Religion, als auch für Ethik/Werte und Normen, schlagen eine Beschäftigung mit dem Thema „Religiöse Feste“ für die Jahrgänge 5/6 vor. Das Kerncurriculum für Katholische Religion in den Schuljahrgängen 5-10 der Realschule nennt unter der Überschrift „Nach dem Glauben und der Kirche fragen“ und „Nach Religionen fragen“ folgende erwartete inhaltsbezogene Kompetenzen für das Ende des Schuljahrgangs 6: „Die Schülerinnen und Schüler erläutern die Bedeutung wichtiger christlicher Feste und Rituale und erklären ihren Symbolgehalt“ und „benennen und erläutern die grundlegenden Feste, Rituale und Symbole des Islams und begegnen ihnen respektvoll.“

Persönliche Erfahrungen mit Ungerechtigkeit sammeln Schüler sowohl in der Familie als auch in der Peergroup und im schulischen Kontext. Mit Beginn der Pubertät werden (sozialer) Status und Gruppenzugehörigkeit für viele immer wichtiger. Zwar ist das Interesse an einer Welt, in der es gerecht zugeht, zunächst oft groß, doch die Erkenntnis, dass dem eben nicht immer so ist, kann auch zu Resignation führen. Neid auf vermeintlich Bessergestellte oder das Gefühl, selbst nicht zu genügen, kann sich unter anderem in Mobbing-situationen entladen, die den Opfern nachhaltig zusetzen. Film und Materialien regen dazu an, Situationen (vermeintlicher) Ungerechtigkeit aus verschiedenen Blickwinkeln zu betrachten und Lösungsstrategien für solch verfahrenere, oft mit (verbaler) Gewalt einhergehende Situationen zu entwickeln.

Die Beschäftigung mit dem Thema „Ungerechtigkeit“ bietet sich im Jahrgang 7/8 an. Unter dem Leitthema „Verantwortlich handeln“ heißt es im niedersächsischen Kerncurriculum für Evangelische Religion in den Jahrgängen 5-10 der Realschule: Die „Schülerinnen und Schüler verstehen Gerechtigkeit und Frieden als christliche Grundwerte und beziehen sie auf die eigene Lebensgestaltung.“

Während der Tod in Computerspielen, Fernsehkrimis oder Nachrichten heutzutage fast ständig präsent ist, ist er aus dem Alltagsleben der meisten Menschen inzwischen verschwunden. Bricht er doch einmal ins Leben ein, begegnet man ihm eher hilflos. Nur wenige Menschen sterben noch zuhause, der Umgang mit dem Verstorbenen wird meist Bestattungsinstituten überlassen, Aufbahrungen sind selten geworden. Verstorbene werden

meist schnell aus dem Blickfeld der Lebenden gebracht. Alte Rituale rund um Tod und Trauer geraten in Vergessenheit. Weil viele Erwachsene sprachlos geworden sind angesichts des Todes, herrscht vielfach die Ansicht vor, auch Kinder sollten nicht mit diesem Thema „belastet“ werden. Dabei beschäftigt die Frage, was eigentlich passiert, wenn der Opa oder auch nur das Haustier stirbt, und die Einsicht, dass man selbst nicht für immer auf der Welt sein wird, schon kleine Kinder. Auch Jugendliche bewegt die Frage nach dem, was nach dem Tod kommen mag.

Eine Auseinandersetzung mit dem Thema Tod wird von den niedersächsischen Kerncurricula für evangelische und katholische Religion und für Werte und Normen für die Jahrgänge 9/10 vorgeschlagen. Im Kerncurriculum für Evangelische Religion heißt es unter dem Leitthema „Sterben und Tod als Anfrage an das Leben“ unter anderem: „Die Schülerinnen und Schüler beschreiben und beurteilen typische Formen des Umgangs mit Sterben und Tod in unserer Gesellschaft“ und „erläutern und gestalten Ausdrucksformen der Hoffnung, des Trostes und des Zuspruchs im Leid.“

Kompetenzen:

Die Schüler ...

- identifizieren und deuten religiöse Motive und Ausdrucksformen in der Kultur
- kennen und beschreiben wichtige christliche und islamische Feste im Jahresverlauf
- erläutern die Bedeutung wichtiger christlicher und islamischer Feste und Rituale und erklären ihren Symbolgehalt
- stellen Beispiele für Gerechtigkeit und Ungerechtigkeit in ihrer Lebenswelt dar
- benennen Beispiele für Formen von Mobbing
- stellen Schwierigkeiten bei der Lösung von Konflikten dar
- beschreiben Situationen, in denen existenzielle Fragen des Lebens auftreten
- beschreiben und beurteilen typische Formen des Umgangs mit Sterben und Tod in unserer Gesellschaft.
- entwickeln Perspektiven für den Umgang mit Sterben, Tod und Trauer
- erläutern und gestalten Ausdrucksformen der Hoffnung, des Trostes und des Zuspruchs im Leid.

Zu den Arbeitsmaterialien:

Die Arbeitsblätter geben Anregungen, sich intensiver mit den Themen „Religiöse Feste“, „Ungerechtigkeit“ und „Tod“ auseinanderzusetzen, über Gegebenheiten hinaus zu fragen und Lösungsstrategien für schwierige Situationen zu entwickeln.

Die Text- und Infoblätter bieten den Schülern zusätzliche Texte und Hintergrundinformationen. Die Bilder und Kurztexte auf den Arbeitsblättern können als Einstieg, Gesprächsgrundlage oder Anstoß zum Weiterdenken genutzt werden.

Arbeitsblatt 1 – Religiöse Feste?

(Anforderungsbereiche der Aufgaben: 1 I-II; 2 I-II; 3 II-III; 4 II; 5 III)

Das Arbeitsblatt dient der vertieften Auseinandersetzung mit den vier im Film genannten religiösen Festen beziehungsweise – je nach Lerngruppe – auch mit weiteren religiösen Festen im Jahreslauf. Aufgabe 1 eignet sich vor allem für jüngere Schüler. Sie gibt

Gelegenheit, sich an eigene Festerlebnisse zu erinnern und sich darüber auszutauschen, was eigentlich so schön und wichtig ist am Feiern (Familie/Freunde treffen, Geschenke, schöne Traditionen, Spaß haben, sich an den Glauben erinnern, Gott ehren, ...).

Mit der Bearbeitung von Aufgabe 2 verschaffen sich die Schüler einen Überblick über die wichtigsten religiösen Feste im Jahreslauf und ordnen die im Film genannten Feste dort ein. Sie erstellen einen Kalender, der sowohl den christlichen als auch den islamischen Festkreislauf zeigt, und veranschaulichen sich so, dass Festkreisläufe dem Leben der Menschen auch in anderen Religionen/Kulturen einen Rhythmus geben/gaben. Anschließend diskutieren sie darüber, welche Bedeutung dieser Rhythmus der religiösen Feste für die Menschen hat/hatte (Gliederung der Zeit, Wiederholung/Vorhersehbarkeit, regelmäßige Zeiten, um den Alltag zu unterbrechen und sich an den Gott/den Glauben und das, was einem wichtig ist, zu erinnern, ...).

Aufgabe 4 regt zur vertieften Auseinandersetzung mit der Bedeutung der verschiedenen Feste an. Je nach Lerngruppe und Schwerpunktsetzung können sich die Schüler auf die vier im Film genannten Feste konzentrieren oder auch andere Feste des Festkreislaufs wählen. Einen kurzen Überblick über die wichtigsten islamischen Feste gibt auch das Infoblatt 1.

Abschließend lösen sie das Kreuzworträtsel (Aufgabe 5) zu den Hintergründen der vier im Film genannten Feste und Bräuche. Die Infoblätter 1 und 2 helfen bei der Beantwortung der Fragen zu Themen, die durch die Beschäftigung mit Aufgabe 4 eventuell nicht angesprochen wurden.

Steht mehr Zeit zur Verfügung oder soll am Ende der Unterrichtseinheit ein „Fest der Feste“ (s. AB 3) stehen, bei dem das Spiel ebenfalls zum Einsatz kommen kann, können die Schüler ihr Wissen stattdessen auch spielerisch vertiefen und testen (Aufgabe 5). Die Dauer des Spiels lässt sich durch Variationen in der Länge des Parcours etc. leicht variieren. Sollen mehr Spieler pro Runde an die Reihe kommen, kann der Parcours ebenfalls gekürzt werden. Dafür müssen dann je nach Vereinbarung z. B. 5 Schüler ihn durchlaufen, bis das Spiel beendet ist.

Arbeitsblatt 2 – Zeit zum Fasten – Zeit zum Feiern

(Anforderungsbereiche der Aufgaben: 1 I-II; 2 II-III; 3 III)

Was Muslimen durch den Ramadan als eine der Säulen ihres Glaubens noch präsent ist, gerät vor christlichem Hintergrund immer mehr in Vergessenheit: Die Wechselwirkung zwischen Zeiten der Einkehr, Besinnung und des Fastens und Zeiten des Feierns. Mit der Bearbeitung der Aufgabe 1 finden die Schüler heraus, welche Bedeutung Fastenzeiten im Christentum heute noch haben und halten fest, was religiöse Menschen überhaupt zum Fasten bewegt. Aufgabe 2 regt an, es selbst einmal auszuprobieren und für eine Weile auf etwas Liebgewonnenes (Süßigkeiten, Spielekonsole, vielleicht sogar das Handy, ...) zu verzichten und herauszufinden, wie sich das anfühlt und ob zeitweiliger Verzicht auch Vorteile bringt oder nicht. Aufgabe 3 a lenkt den Blick wieder hin auf das Thema Feste, indem sich die Schüler darüber austauschen wie Fastenzeiten sich wohl auf die Wahrnehmung der anschließenden Festzeiten auswirkt. Die Aufgaben 3 b und c/d bieten Vertiefungsmöglichkeiten. Sie regen an, positive Aspekte des Fastens noch einmal (kreativ) auf den Punkt zu bringen.

Arbeitsblatt 3 – Warum wir feiern

(Anforderungsbereiche der Aufgaben: 1 II; 2 II-III; 3 III)

Dieses Arbeitsblatt beschäftigt sich mit der Frage, wie wichtig es Menschen heute noch ist, den eigentlichen Sinn religiöser Feste zu kennen. Der Film macht deutlich, dass Hintergrundwissen zu religiösen Festen bei vielen jungen Menschen nur noch recht rudimentär vorhanden ist, dass aber durchaus Interesse daran besteht. In einem Schreibgespräch vergegenwärtigen sich die Schüler zunächst, wie wichtig ihnen selbst das Wissen um den Sinn der Feste ist. Anschließend untersuchen sie durch eine Umfrage unter Mitschülern und die Auswertung der Ergebnisse, wie es bei anderen um das Interesse an der Bedeutung von Festen und Bräuchen bestellt ist. Indem sie eine Geschichte zum Thema Weihnachts- oder Opferfest im Jahr 2976 schreiben, fassen sie abschließend auf kreative Weise zusammen, was ihnen wichtig ist an diesen Festen und wie sie den Stellenwert einschätzen, den das Fest in der Zukunft noch für die Menschen haben wird.

Zum Abschluss der Unterrichtseinheit können die Schüler ein „Fest der Feste“ organisieren, bei dem sie ihre Arbeitsergebnisse zur Information der Gäste ausstellen/nutzen. Bei der Vorbereitung dieses Festes sollte besonders darauf geachtet werden, welchen Sinn das Fest genau haben soll und wie man ihn am besten transportiert. Zu Beginn der Sekundarstufe II etwa könnte ein solches Fest auch dazu beitragen, dass die Eltern/Familien von Schülern mit unterschiedlichem religiösem/kulturellem Hintergrund einander und ihre Traditionen kennenlernen.

Arbeitsblatt 4 – Ungerechtigkeit

(Anforderungsbereiche der Aufgaben: 1 II-III; 2 II-III; 3 I-III; 4 II-III)

Die Aufgaben dieses Arbeitsblatts regen dazu an, für ungerecht gehaltene Situationen aus verschiedenen Perspektiven zu betrachten und wahrzunehmen, dass Gleichbehandlung und Gerechtigkeit nicht unbedingt zusammenhängen. Zunächst beurteilen die Schüler die im einleitenden Film gezeigte Mobbing-Szene aus unterschiedlichen Blickwinkeln und nehmen wahr, dass verschiedene Personen die gleiche Situation ganz unterschiedlich bewerten können. Indem sie selbst erlebte Situationen pantomimisch darstellen und deuten, üben sie, genau hinzuschauen und angemessene Schlussfolgerungen aus dem beobachteten Verhalten zu ziehen - eine wichtige Voraussetzung, um angemessen reagieren und helfen zu können, wenn jemand wirklich in Bedrängnis gerät. Vertiefend kann anschließend die Auseinandersetzung mit dem Gleichnis „Die Arbeiter im Weinberg“ erfolgen. Die Schüler vollziehen nach, wie sich die Beteiligten jeweils fühlen, und setzen sich mit dem den Leser zunächst überraschenden Gerechtigkeitsverständnis auseinander, das Jesus durch dieses Gleichnis veranschaulicht. Die abschließende Diskussion lenkt den Blick zurück auf die einleitende Filmszene. An einem der Lebenswelt der Schüler nahen Beispiel wird so noch einmal deutlich, dass Gleichbehandlung nicht automatisch Gerechtigkeit bedeutet.

Arbeitsblatt 5 – Mobbing

(Anforderungsbereiche der Aufgaben: 1 II-III; 2 III; 3 II-III)

Dieses Arbeitsblatt bietet verschiedenen kreative Zugänge zur Auseinandersetzung mit dem Thema Mobbing. Indem die Schüler die Eingangsszene des Films auf verschiedene Weise nachspielen, betrachten sie die Situation noch einmal aus verschiedenen Perspektiven, vollziehen nach, wie sich die Beteiligten jeweils fühlen, und erproben Verhaltensweisen, die eine solche Situation weiter eskalieren lassen bzw. zur Beruhigung beitragen. Aufgabe 2 regt an, kreativ zum Ausdruck zu bringen, wie vor allem das Opfer sich in einer Mobbingssituation fühlt. Anschließend informieren sich die Schüler über Ansprechpartner/Hilfsangebote an ihrer Schule und informieren ihre Mitschüler darüber, indem sie einen Text für die Internetseite/Schülerzeitung schreiben.

Arbeitsblatt 6 – Zivilcourage

(Anforderungsbereiche der Aufgaben: 1 II-III; 2 II; 3 II-III)

Aufgabe 1 nimmt den Jungen, der sich nicht einmischen will, und einige Aussagen anderer Jugendlicher im Film in den Blick. Die Schüler setzen sich mit deren Beweggründen und ihren eigenen Vorstellungen von angemessenem Verhalten als Zeuge einer solchen Situation auseinander. Anschließend halten sie fest, für wie hilfsbereit sie sich selbst und andere halten. Meist fallen Selbst- und Fremdeinschätzung bei dieser Befragung auseinander, da viele Befragte sich selbst für hilfsbereit halten, andere aber eher nicht (Vgl. z. B. Geo Wissen, Sünde und Moral, 2005, S. 98-104). Sie tauschen sich über die Bedeutung des Ergebnisses ihrer Umfrage aus, informieren sich darüber, wie man Zivilcourage zeigen kann, ohne sich selbst in Gefahr zu bringen und gestalten Plakate, die auch andere dazu ermuntern, in angemessener Weise zu helfen, wenn jemand Hilfe benötigt.

Arbeitsblatt 7 – Tod

(Anforderungsbereiche der Aufgaben: 1 I-III; 2 II; 3 II-III)

Indem die Schüler sich kreativ mit einem Song auseinandersetzen erhalten sie Gelegenheit, ihre eigenen Gedanken und Gefühle zum Thema Tod zum Ausdruck zu bringen. Anschließend tauschen sie sich darüber aus, was sie sich unter „Tod“ vorstellen und wieso die Auseinandersetzung damit oft so schwierig ist.

Nicht mehr vertraut mit haltgebenden Vorstellungen und Ritualen rund um den Tod, schieben viele Erwachsenen das Thema Tod heute lieber schnell von sich weg, auch wenn er unmittelbar in ihr Leben einbricht. Selbst verunsichert glauben sie, man sollte Kindern die Auseinandersetzung damit erst recht nicht zumuten. Einige Jugendliche im Film berichten davon, dass sie von verstorbenen Angehörigen nicht haben Abschied nehmen können. Max erzählt, er und sein Bruder hätten stattdessen „im Auto gewartet“. Die Jugendlichen vermuten, als kleines Kind könne man eben noch nicht verstehen, was da vor sich gehe. Trotzdem vermissen viele von ihnen, diese Momente des Abschiednehmens nun. Aufgabe 3 fordert die Schüler auf, selbst Stellung zu der Frage zu nehmen, ob der Tod ein Thema für

Kinder ist oder nicht, und ihre Wünsche Erwachsenen gegenüber zu formulieren. Jüngere Schüler sollten sich dabei ganz auf ihre eigene Einstellung konzentrieren, während ältere Schüler sich zunächst im Internet darüber informieren können, was Trauer-/Erziehungsberater oder Psychologen dazu sagen.

Arbeitsblatt 8 – Jenseitsvorstellungen

(Anforderungsbereiche der Aufgaben: 1 II-III; 2 II-III; 3 II-III)

Die Kinder/Jugendlichen im Film äußern ganz unterschiedliche Jenseitsvorstellungen, von Himmel und Hölle bis zur Wiedergeburt oder dem Gedanken, dass mit dem Tod einfach alles vorbei sei. Aufgabe 1 regt an, die eigenen Jenseitsvorstellungen kreativ zum Ausdruck zu bringen und mit denen anderer zu vergleichen. Anschließend setzen sich die Schüler mit den Jenseitsvorstellungen der Weltreligionen auseinander und fassen die wichtigsten Aspekte zusammen, indem sie drei „Kinderfragen“ beantworten.

Die eigenen Vorstellungen davon, wie es nach dem Tod weitergeht – oder eben nicht, haben auch Auswirkungen auf die eigenen Lebenseinstellungen. Die Schüler überlegen zunächst, wie verschiedene Jenseitsvorstellungen das, was ein Mensch im Leben für wichtig hält, beeinflussen können und formulieren anschließend in einem Brief an sich selbst, welche Prioritäten sie vor dem Hintergrund, dass auch sie nicht ewig leben werden, schon heute in ihrem Leben setzen wollen.

Arbeitsblatt 9 – Trauer und Trost

(Anforderungsbereiche der Aufgaben: 1 III; 2 I-III; 3 I-III)

Bei dem Besuch eines Friedhofs machen sich die Schüler mit den traditionellen Formen des Trauerns und Gedenkens vertraut. Vor dem Besuch sollten die Schüler sich darüber informieren, wie man sich auf einem Friedhof angemessen und, ohne andere Besucher zu stören, verhält. Sie sollten außerdem respektieren, dass das Fotografieren dort meist nicht erwünscht ist. Falls dies doch geplant ist, sollte es zuvor mit der Friedhofsverwaltung abgesprochen werden. Alternativ zur Exkursion können die Schüler auch Traueranzeigen auswerten.

Die Zeit, die unsere Gesellschaft Hinterbliebenen für ihre Trauer zugesteht, ist in den letzten Jahrzehnten von etwa einem Jahr auf wenige Wochen gesunken. Viele Menschen schieben Tod und Trauer lieber schnell von sich weg. Aufgabe 2 regt an, den Umgang mit Trauer in unserer Gesellschaft zu hinterfragen und eigene Wege zu finden, auf Trauernde zuzugehen und Trost zu spenden. Vertiefend können ältere und/oder leistungsstärkere Schüler anschließend eine Diskussionsrunde zur Frage „Brauchen wir mehr Zeit zum Trauern?“ durchführen.

Feste im Islam

Der islamische Jahreszyklus richtet sich nach den Mondphasen. Da die Monate eines Mondjahres kürzer sind als die des Sonnenjahres, verschieben sich die Festtage in unserer Zeitrechnung jedes Jahr um etwa elf Tage.

Das islamische Jahr beginnt mit dem **Neujahrsfest**. An diesem Tag erinnern sich Muslime an die Auswanderung Mohammeds von Mekka nach Medina und verteilen Geschenke und Almosen an Verwandte und Bedürftige.

Für Sunniten ist der ganze erste Monat Muharram ein Monat der Besinnung. Für Schiiten ist er ein Trauermonat. Besonders am zehnten Muharram (**Aschura**) gedenken sie des Todes des Imams Hussein, sie singen Trauerlieder und nehmen an Trauerprozessionen teil. Sunniten feiern am gleichen Tag die Rettung Noahs, Hiobs und Moses durch Gott. Man verteilt eine Süßigkeit aus 40 Zutaten und erzählt sich die Geschichten dieser Propheten.

Mit einem großen Lichterfest feiern viele Muslime den **Geburtstag Mohammeds** (Maulid an-Nabi). Vielerorts sind die Moscheen hell erleuchtet, die Menschen treffen sich dort und hören Geschichten aus Mohammeds Leben. Es wird aus dem Koran vorgelesen, gebetet und gesungen. Anschließend findet oft ein Festmahl statt. Einige Muslime lehnen diese Feier jedoch ab, weil Mohammed bescheiden gewesen sei und seinen Geburtstag selbst nicht gefeiert habe. Andere warnen vor einer Vergötterung Mohammeds. Er sei – anders als Jesus im christlichen Glauben – ein ganz normaler Mensch gewesen.

Der neunte Monat des islamischen Kalenders ist der Fastenmonat **Ramadan**. Mit dem Fasten erfüllen Muslime eines der fünf Hauptgebote ihres Glaubens. Den ganzen Monat lang wird tagsüber weder gegessen noch getrunken. Muslime wenden sich Gott in dieser Zeit bewusst zu, beten, bitten um Vergebung und überdenken ihr Miteinander mit anderen.

Während des Ramadan wurde Mohammed nach islamischem Glauben der Koran offenbart. Gegen Ende des Monats, in der Nacht der Bestimmung (Lailat als-Qadr), gedenken Muslime dieses Ereignisses mit Gebeten und Koranlesungen.

Das Fest des Fastenbrechens (Id al-Fitr) oder **Zuckerfest** wird am Ende des Ramadan gefeiert. Es ist ein etwa dreitägiges Freudenfest, das mit dem Sonnenuntergang des letzten Fastentages beginnt. Am nächsten Morgen versammelt man sich zum Festgebet und dankt Gott dafür, dass er das Fasten ermöglicht hat und den Gläubigen ihre Sünden vergibt. Es wird gemeinsam gegessen, man besucht einander, Kinder bekommen Geschenke und Süßigkeiten. Bedürftige werden beschenkt und alte Streitigkeiten sollen beigelegt werden.

Das **Opferfest** (Id-al Adha) ist das höchste islamische Fest. Es dauert ebenfalls etwa drei Tage und wird zur gleichen Zeit begangen, in der die Pilger in Mekka ihr Opfer darbringen. Das Fest erinnert an Abraham, der bereit war, seinen Sohn Ismael (nicht Isaak wie in der

INFOBLATT 1

WAS GLAUBEN KINDER? – 2

Bibel) zu opfern. Muslime machen sich in diesen Tagen bewusst, dass sie auf die Barmherzigkeit Gottes vertrauen können. Man trifft sich am Morgen des ersten Tages zum Festgebet. Traditionell wird in jeder Familie ein Opfertier geschlachtet. Zwei Drittel des Fleisches verschenkt man an Arme und Verwandte. Aus dem übrigen Drittel wird ein Festmahl zubereitet. Statt des Fleisches werden heute oft auch Geschenke ausgetauscht und Spenden verteilt.

Das Opferfest ist der Höhepunkt der Pilgerfahrt nach Mekka, die jeder Muslim einmal im Leben unternehmen sollte. Fastenbrechen und Opferfest bilden jeweils den Abschluss einer der religiösen Pflichten des Islam. Diese Feste werden von allen Muslimen gefeiert. Die Bedeutung, die den anderen Festen beigemessen wird, schwankt dagegen je nach Glaubensrichtung und Kultur.

Oster- und Weihnachtsbräuche

Ostereier

Eier gelten in vielen Religionen als Symbol für neues Leben und Wiedergeburt. Das Christentum übernahm die alte Deutung und machte das Ei zu einem Sinnbild der Auferstehung: So wie ein lebendiges Küken aus der leblosen Eierschale schlüpft, stellte man sich auch Jesu Überwindung des Todes durch die Auferstehung vor.

Früher wurden in der Fastenzeit vor Ostern keine Eier gegessen. Man kochte sie hart und verzierte sie, so dass zum Osterfest ein bunter Vorrat bereitstand.

Osterhase

Den Osterhasen, der zu Ostern die Eier verstecken soll, kennt heute jedes Kind. Dabei gab es an verschiedenen Orten lange ganz unterschiedliche Legenden über den Eierbringer – mal war es ein Fuchs, mal ein Kuckuck, mal ein Storch. Der Hase setzte sich erst seit dem 17. Jahrhundert als einziger Eierbringer durch. Eine mögliche Erklärung dafür ist, dass auch der Hase als vermehrungsfreudiges Tier schon seit der Antike als Sinnbild für Leben und Wiedergeburt galt. So könnte er, wie das Osterei, zu einem Symbol für die Auferstehung Christi geworden sein, für die Christen, die Ostern feiern.

Osterfeuer und Osterkerze

Das Osterfeuer geht auf einen heidnischen Brauch zurück, mit dem der Winter verabschiedet und der Frühling willkommen geheißen wurde. Heute wird das Osterfeuer je nach Region entweder am Karsamstag oder am Ostersonntag entfacht. Vor dem Ostergottesdienst zündet der Pfarrer die Osterkerze an diesem Feuer an. Der Brauch rund um die Osterkerze ist sehr alt. Ursprünglich entzündete man die aus kostbarem Bienenwachs gezogene Kerze als Opfergabe für Gott. Außerdem symbolisiert sie die Auferstehung und Jesus Christus als Licht der Welt, dem die Gläubigen nachfolgen.

Weihnachtsbaum

Wo genau der Brauch herkommt, sich einen Baum ins Wohnzimmer zu stellen, ist unklar. Wahrscheinlich ergab er sich aus verschiedenen ähnlichen Bräuchen, die in vielen Kulturen verbreitet waren: Immergrüne Pflanzen oder zum Blühen gebrachte Zweige symbolisieren Lebenskraft und Hoffnung, die man sich – vor allem in der dunklen Winterzeit – ins Haus zu holen versuchte. Ein ähnlicher Baum hatte bereits vor der Weihnachtsbaumtradition einen christlichen Hintergrund. Den Vormittag des 24. Dezember feierte man in katholischen

INFOBLATT 2

WAS GLAUBEN KINDER? – 2

Gegenden lange als Gedenktag Adams und Evas. Zu diesem Zweck wurden in den Kirchen „Paradiesspiele“ aufgeführt, bei denen auch ein mit Äpfeln, Süßigkeiten und Blüten geschmückter Baum nicht fehlen durfte. Der Weihnachtsbaum übernahm diese Elemente, die zugleich die Hoffnung auf eine neue Blüte und Erntezeit im nächsten Jahr zum Ausdruck bringen.

Licht

Vor der Verbreitung des elektrischen Lichts waren die Nächte finster. Damals war den Menschen die lebenspendende Kraft des Lichts viel bewusster als sie uns heute ist. In den dunklen Wintern sehnte man sich nach der Sonne, die endlich wieder Pflanzen wachsen lassen und für frische Nahrung sorgen würde. Es ist kein Zufall, dass das Weihnachtsfest in der dunkelsten Zeit des Jahres liegt – und zugleich durchdrungen ist von Lichtsymbolen wie Kerzen und Sternen: An Weihnachten feiern Christen, dass Gott ihnen in Jesus ganz nahekommt. „Ich bin das Licht der Welt“ (Johannes 8,12), hat Jesus später einmal gesagt. Diese Vorstellung macht Christen Hoffnung, dass sie nicht alleine sind, auch wenn mal alles finster scheint.

Weihnachtsmann und Christkind

Geschenke für die Kinder gab es früher nicht an Weihnachten, sondern am Nikolaustag. Einer alten Tradition nach galt der Heilige Nikolaus, ein Bischof aus Myra, als Geschenkebringer. Weil der Reformator Martin Luther nicht viel von der katholischen Heiligenverehrung hielt und meinte, man sollten sich lieber auf Jesus konzentrieren, verschob er die Bescherung vom Nikolaustag auf Weihnachten. Er erzählte seinen Kindern, der „heilige Christ“ bringe die Geschenke. Mit der Zeit wurde der „heilige Christ“ zum Christkind und seine Verbindung zu Jesus ist nicht mehr allen Menschen klar – vor allem weil man sich das Christkind heute eher als weibliches Wesen vorstellt. Andere Familien verschoben die Bescherung ebenfalls auf Weihnachten, hielten aber an der Tradition des Nikolaus als Geschenkebringer fest. Auch sein Aussehen veränderte sich mit der Zeit und er wurde vom heiligen Bischof zum dickbäuchigen Weihnachtsmann mit Zipfelmütze.

An Weihnachten erinnern sich Christen an die ... Jesu.

Das ... erinnert daran, dass Abraham bereit war, Gott seinen Sohn zu opfern, wovon Gott ihn aber schließlich bewahrte.

Der Osterhase ist ein Symbol für die ... Christi.

Der islamische Fastenmonat heißt

Manche Muslime ... zum Opferfest Geld an Bedürftige, statt ein Opfertier zu kaufen.

Ostereier symbolisieren die Überwindung des ... durch die Auferstehung.

Das Fest am Ende des islamischen Fastenmonats heißt

Die ... entzündete man ursprünglich als Opfergabe für Gott.

In der dunklen Winterzeit bringt der bunt geschmückte ... Hoffnung auf eine neue Blüte und Erntezeit im nächsten Jahr ins Haus.

Zwei Drittel des Fleisches werden beim Opferfest an Bedürftige und ... verschenkt.

An ... feiern Christen die Auferstehung Jesu.

An Weihnachten freuen sich Christen, dass ... ihnen nahe kommt.

Das Opferfest findet zur gleichen Zeit statt, in der die ... in Mekka ihr Opfer darbringen.

Während des Ramadan darf, wer fastet, tagsüber weder essen noch

Man kann Gott auch mit Feiern dienen.

Jenseitsvorstellungen in den Weltreligionen

Die Frage danach, ob und wie es nach dem Tod weitergeht, beschäftigt Menschen aller Religionen und Kulturen seit jeher. Mit der Zeit entwickelten sich ganz unterschiedliche Vorstellungen davon, was nach dem Tod kommt. Während Hindus und Buddhisten an einen Kreislauf der Wiedergeburt glauben, sprechen Judentum, Christentum und Islam eher von einem jenseitigen Leben bei Gott – im Himmel oder im Paradies.

Judentum

Im Judentum gibt es keine genaue Vorstellung davon, wie es im Jenseits aussieht. Den Tod verstehen Juden als eine Art Übergangszeit zwischen dem Leben auf der Erde und dem ewigen Leben bei Gott. In dieser Zeit verweilen die Toten in ihren Gräbern – deswegen ist Juden die Totenruhe sehr wichtig. Tote werden weder verbrannt, noch werden ihre Gräber eingeebnet oder weitergegeben.

Durch ein gutes und den Geboten Gottes folgendes Leben versucht man, sich hier auf Erden zu vervollkommen und auf das Leben in der „zukünftigen Welt“ vorzubereiten. Am Ende der Zeit, so glauben viele Juden, wird ein Messias erscheinen und die Herrschaft Gottes einleiten. Dann werden alle Toten auferstehen und sich vor dem Gericht Gottes für ihr Leben verantworten müssen. Anschließend werden sie auf ewig in der Gemeinschaft und Erkenntnis Gottes weiterleben.

Christentum

Auch Christen glauben an die Auferstehung der Toten und das ewige Leben bei Gott. Der Glaube an die Auferstehung Jesu lässt Christen hoffen, dass auch für sie mit dem Tod nicht alles zu Ende sein wird und dass sie einst zu Gott in den Himmel gelangen – entweder direkt nach ihrem Tod oder am Ende der Zeit, wenn Jesus wiederkehrt und die Verstorbenen aus ihren Gräbern befreit.

Wie das Jenseits genau aussieht, können auch Christen nicht sagen. Traditionell stellte man sich den Himmel als paradiesischen Ort vor, an dem es kein Leid mehr gibt und an dem die Verstorbenen ganz nah bei Gott sind. Beim Jüngsten Gericht am Ende der Zeit bestimmt Gott, wer in den Himmel kommt und wer nicht. Diejenigen, die sich im Leben bewusst von ihm abgewandt haben, landen auch im Jenseits in der Gottferne, also in der Hölle. Die Angst machende Vorstellung von einer Hölle spielt für die meisten Christen heute aber keine so große Rolle mehr. Im Vordergrund steht die christliche Hoffnung, dass der Tod nicht das letzte Wort behalten wird. Christen vertrauen darauf, dass Gott seine Schöpfung liebt, auch über den Tod hinaus. Auferstehung bedeutet dann, auch im Tod in der Liebe Gottes aufgehoben zu sein.

Islam

Muslime glauben, dass ihr Leben nach einem göttlichen Plan abläuft, der auch den Tag festlegt, an dem jemand stirbt und ins jenseitige Paradies gerufen wird. Um sich auf diesen Moment vorzubereiten, bemühen sich gläubige Muslime täglich, ihren religiösen Pflichten nachzukommen. Anders als im Judentum und Christentum gibt es im Islam sehr genaue Vorstellungen vom Leben nach dem Tod. Der Verstorbene muss sich zunächst vor einem

INFOBLATT 3

WAS GLAUBEN KINDER? – 2

Gericht verantworten, dort werden seine guten und bösen Taten abgewogen und er wird zu seinem Glauben befragt. Bekennt er sich zum Islam, darf er eine Brücke überqueren, die „feiner ist als ein Haar und schärfer als ein Schwert“. Ungläubige fallen von dieser Brücke hinab in die Hölle, Gläubige gelangen ins Paradies. Dort fließen Bäche aus Milch, Wein und Honig und die Menschen erleben Sinnesfreuden und Gottesnähe.

Hinduismus

Hindus glauben an einen ewigen Kreislauf des Lebens und Sterbens. Nach dem Tod wird die Seele nach hinduistischer Vorstellung in einem anderen Lebewesen wiedergeboren, was sich unvorstellbar oft wiederholen kann. Hindus gehen davon aus, dass Gedanken und Taten immer Konsequenzen für dieses oder eines der nächsten Leben haben – diese Vorstellung nennt sich Karma. Durch gute Taten bemühen sie sich, ihr Karma positiv zu beeinflussen, denn es ist auch ausschlaggebend dafür, als wer oder was sie als nächstes wiedergeboren werden. Hindus streben danach, den Kreislauf der Wiedergeburten zu durchbrechen und so zur Erlösung zu gelangen. Doch erst, wenn genug (philosophisches) Wissen und positives Karma gesammelt wurden, kann dies gelingen. Für den, der das Nirwana, den Zustand der Erlösung, erreicht, löst sich die diesseitige Welt auf, er findet Frieden und wird eins mit dem Göttlichen.

Buddhismus

Auch Buddhisten glauben an den Kreislauf der Wiedergeburten. Sie streben nach Erleuchtung und Mitleid mit allem, was lebt, da jedes Lebewesen ein wiedergeborener Vorfahre sein könnte. Anders als im Hinduismus geht es im Leben jedoch nicht darum, gutes Karma anzuhäufen, sondern darum, zur perfekten Erleuchtung zu gelangen und so zu handeln und zu denken, dass man irgendwann gar kein Karma mehr erzeugt. Wer dies, etwa durch Meditation und die Auflösung allen irdischen Verlangens, erreicht, kann den Kreislauf der Wiedergeburten durchbrechen und gelangt ins Nirwana. Das Nirwana ist nach buddhistischer Vorstellung kein Ort, sondern ein Zustand der völligen Ruhe, in dem es keine Sehnsüchte und kein Leid mehr gibt.

Trauer in unserer Gesellschaft

Wer trauert, macht meist einen komplizierten Ablösungsprozess durch. Die Schweizer Psychologin Verena Kast teilte ihn in vier Phasen ein, die jedoch nicht immer unbedingt in dieser Reihenfolge auftreten:

1. Nicht-Wahrhaben-Wollen
2. Aufbrechende Emotionen – neben der Trauer können das zum Beispiel auch Angst, Wut oder Freude sein.
3. Suchen und sich trennen – man sucht den Verstorbenen, oft auch unbewusst, bis man bereit ist, ihn loszulassen.
4. Neuer Selbst- und Weltbezug – man hat sich durch die Trauer verändert, kann sich nun aber wieder dem eigenen Leben zuwenden. Der Verstorbene bleibt in Erinnerungen lebendig.

Obwohl das Durchleben dieser Phasen Zeit braucht, wird die Zeit, die Trauernden in unserer Gesellschaft für die Verarbeitung des Verlusts heute noch zugestanden wird, immer kürzer. Während man vor 30 Jahren noch eine Trauerzeit von etwa einem Jahr für normal hielt, gestand man den Angehörigen 15 Jahre später nur noch zwei Monate zu. Heute gilt es manchmal schon als therapiebedürftig, wenn jemand wenige Wochen nach dem Verlust eines geliebten Menschen noch Trauer zeigt.

Der Umgang mit Trauer und Trauernden ist vielen Menschen nicht mehr vertraut. Viele sind sich unsicher, wie sie auf Trauernde eingehen und mit ihnen reden sollen. Oft hören Hinterbliebene dann Sätze wie diese: „Du schaffst das schon“, „Ich habe das auch irgendwie überstanden“, „Die Zeit heilt alle Wunden“, „Du musst jetzt eben stark sein“, „Das wird schon wieder“. Oder erleben, dass Bekannte und Freunde sich ganz abwenden, weil sie nicht wissen, wie sie mit der Situation umgehen sollen.

Die Arbeiter im Weinberg

Wenn Gott sein Werk vollendet, wird es sein wie bei dem Weinbergbesitzer, der früh am Morgen auf den Marktplatz ging, um Leute zu finden und für die Arbeit in seinem Weinberg anzustellen.

Er einigte sich mit ihnen auf den üblichen Tageslohn von einem Silberstück, dann schickte er sie in den Weinberg. Um neun Uhr ging er wieder auf den Marktplatz und sah dort noch ein paar Männer arbeitslos herumstehen. Er sagte auch zu ihnen: „Ihr könnt in meinem Weinberg arbeiten, ich will euch angemessen bezahlen.“ Und sie gingen hin. Genauso machte er es mittags und gegen drei Uhr.

Selbst als er um fünf Uhr das letzte Mal zum Marktplatz ging, fand er noch einige herumstehen und sagte zu ihnen: „Warum tut ihr den ganzen Tag nichts?“ Sie antworteten: „Weil uns niemand eingestellt hat.“ Da sagte er: „Geht auch ihr noch hin und arbeitet in meinem Weinberg!“

Am Abend sagte der Weinbergbesitzer zu seinem Verwalter: „Ruf die Leute zusammen und zahl allen ihren Lohn! Fang bei denen an, die zuletzt gekommen sind, und höre bei den Ersten auf.“ Die Männer, die erst um fünf Uhr angefangen hatten, traten vor und jeder bekam ein Silberstück. Als nun die an der Reihe waren, die ganz früh angefangen hatten, dachten sie, sie würden entsprechend besser bezahlt, aber auch sie bekamen jeder ein Silberstück.

Da murrten sie über den Weinbergbesitzer und sagten: „Diese da, die zuletzt gekommen sind, haben nur eine Stunde lang gearbeitet, und du behandelst sie genauso wie uns? Dabei haben wir den ganzen Tag über in der Hitze geschuftet!“

Da sagte der Weinbergbesitzer zu einem von ihnen: „Mein Lieber, ich tue dir kein Unrecht. Hatten wir uns nicht auf ein Silberstück geeinigt? Das hast du bekommen, und nun geh! Ich will nun einmal dem Letzten hier genauso viel geben wie dir! Ist es nicht meine Sache, was ich mit meinem Eigentum mache? Oder bist du neidisch, weil ich großzügig bin?“

(GNB, Matthäus 20,1-15)

Religiöse Feste



„Also ich mag das, weil erstens kommt da die ganze Familie und, wenn man noch jünger ist, bekommt man auch Geschenke.“ (Acelya, 13)

1. a) Was war das schönste Fest, das du je gefeiert hast? Male ein Bild dazu und stelle es der Klasse vor.
b) Was ist dir an deinem Lieblingsfest am wichtigsten? Begründe deine Meinung.
b) Überlegt gemeinsam, warum Menschen Feste feiern.
2. a) Im Film werden vier religiöse Feste genannt. Welche christlichen/muslimischen Feste kennt ihr noch? Haltet an der Tafel fest, welche Feste euch einfallen.
b) *Die Termine für islamische Feste orientieren sich am Mondkalender. Das bedeutet, dass sie nach unserer Zeitrechnung jedes Jahr an anderen Tagen stattfinden. Auch der Termin für das christliche Osterfest richtet sich nach dem Mond.*
Informiert euch im Internet, wann die wichtigsten christlichen/islamischen Feste in diesem Jahr stattfinden, und gestaltet einen Festkalender für euer Klassenzimmer.
c) Überlegt gemeinsam, warum Menschen das ganze Jahr über immer wieder religiöse Feste feiern.
3. a) Findet euch in Kleingruppen zusammen, sucht euch je eines der Feste aus und informiert euch im Internet (z. B. unter www.religionen-entdecken.de) genauer darüber, warum es gefeiert wird und welche Bräuche es bei der Feier gibt.
b) Gestaltet ein Infoplatat mit allen wichtigen Informationen zu dem von euch gewählten Fest und stellt es euren Mitschülern vor.
4. a) Löst das Kreuzworträtsel auf S. 3. Zusatzinfos zu islamischen Festen und christlichen Oster- und Weihnachtsbräuchen findet ihr auf den Infoblättern 1 und 2.

ARBEITSBLATT 1

WAS GLAUBEN KINDER? – 2

b) Der Lösungssatz fasst eine Aussage des Reformators Martin Luther zusammen. Überlegt gemeinsam, was er damit gemeint haben könnte.

5. Mit einem Spiel könnt ihr herausfinden, wie viel ihr nun über die Feste wisst:

Vorbereitung:

- Überlegt euch in eurer Kleingruppe (s. Aufgabe 3) möglichst viele knifflige Fragen zu dem Fest, mit dem ihr euch beschäftigt habt, und schreibt sie auf weiße Karteikarten. Die Antworten könnt ihr auf der Rückseite notieren.
- Erfindet außerdem mindestens 10 verrückte Aufgaben, die etwas mit „eurem“ Fest zu tun haben (z. B. Stelle pantomimisch dar, wo du letztes Jahr das größte Osternest gefunden hast; pfeif ein Weihnachtslied; beschreibe ein muslimisches Fest, ohne zu reden; In einigen Gegenden ist es an Ostern Tradition, dass der Pastor die Gemeinde im Gottesdienst zum Lachen bringt. Bring die gegnerische Gruppe zum Lachen; ...). Notiert diese Aufgaben auf farbigen Karteikarten.
- Legt in der Klasse nebeneinander zwei gleiche Parcours mit Start und Zielpunkt an z. B. indem ihr ca. 20 DIN-A4-Blätter mit kleinen Klebebandstreifen auf dem Boden befestigt. Markiert einige der Blätter mit einem X.

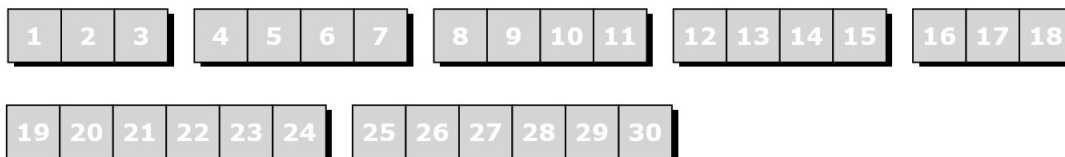
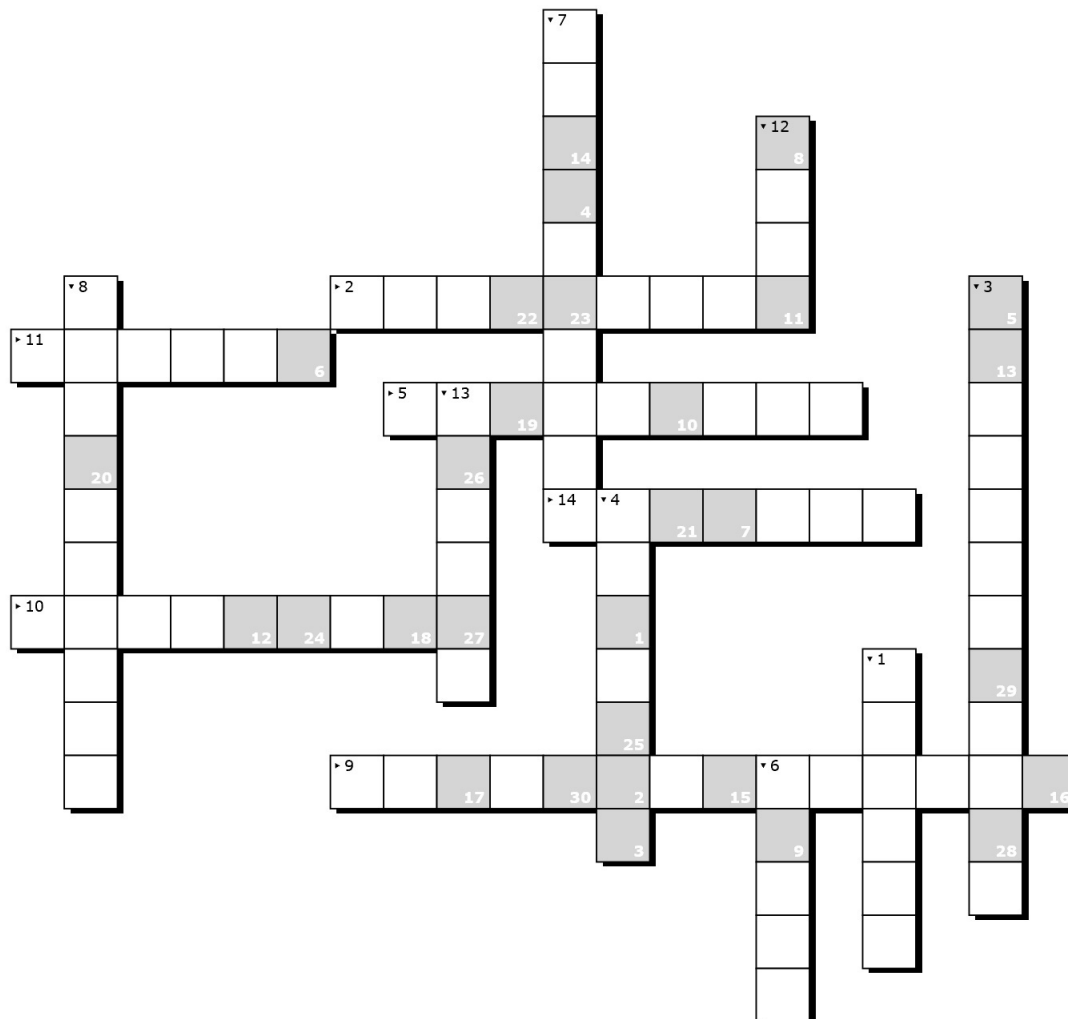
Spielablauf:

- Die Gruppen, die sich mit den christlichen Festen beschäftigt haben, treten gemeinsam gegen diejenigen an, die sich mit den islamischen Festen beschäftigt haben.
- Je ein Teilnehmer des Teams durchläuft als „Spieler“ den Parcours. Sein Team darf ihm bei der Beantwortung der Fragen helfen, die besonderen Aufgaben, sollte er so erfüllen, dass sein Team errät, was er darstellt etc. beziehungsweise je nach Aufgabenstellung auch so, dass die gegnerische Gruppe nicht lacht, etwas nicht herausfindet etc.
- In jeder Runde stellt jedes Team dem anderen je eine Frage. Wird sie richtig beantwortet, darf der gegnerische Spieler ein Feld vorrücken. Kann dessen Team sie nicht beantworten, bleibt der Spieler auf dem Feld stehen, auf dem er sich befindet.
- Gelangt ein Spieler auf ein markiertes Feld, darf das gegnerische Team ihm sofort eine der besonderen Aufgaben stellen. Erfüllt er die Aufgabe, rückt er zwei Felder vor. Schafft er es nicht, geht es drei Felder zurück.
- Gewonnen hat das Team, dessen Spieler als erstes das Ziel erreicht.

ARBEITSBLATT 1

WAS GLAUBEN KINDER? – 2

Kreuzworträtsel – Religiöse Feste



Erstellt mit XWords

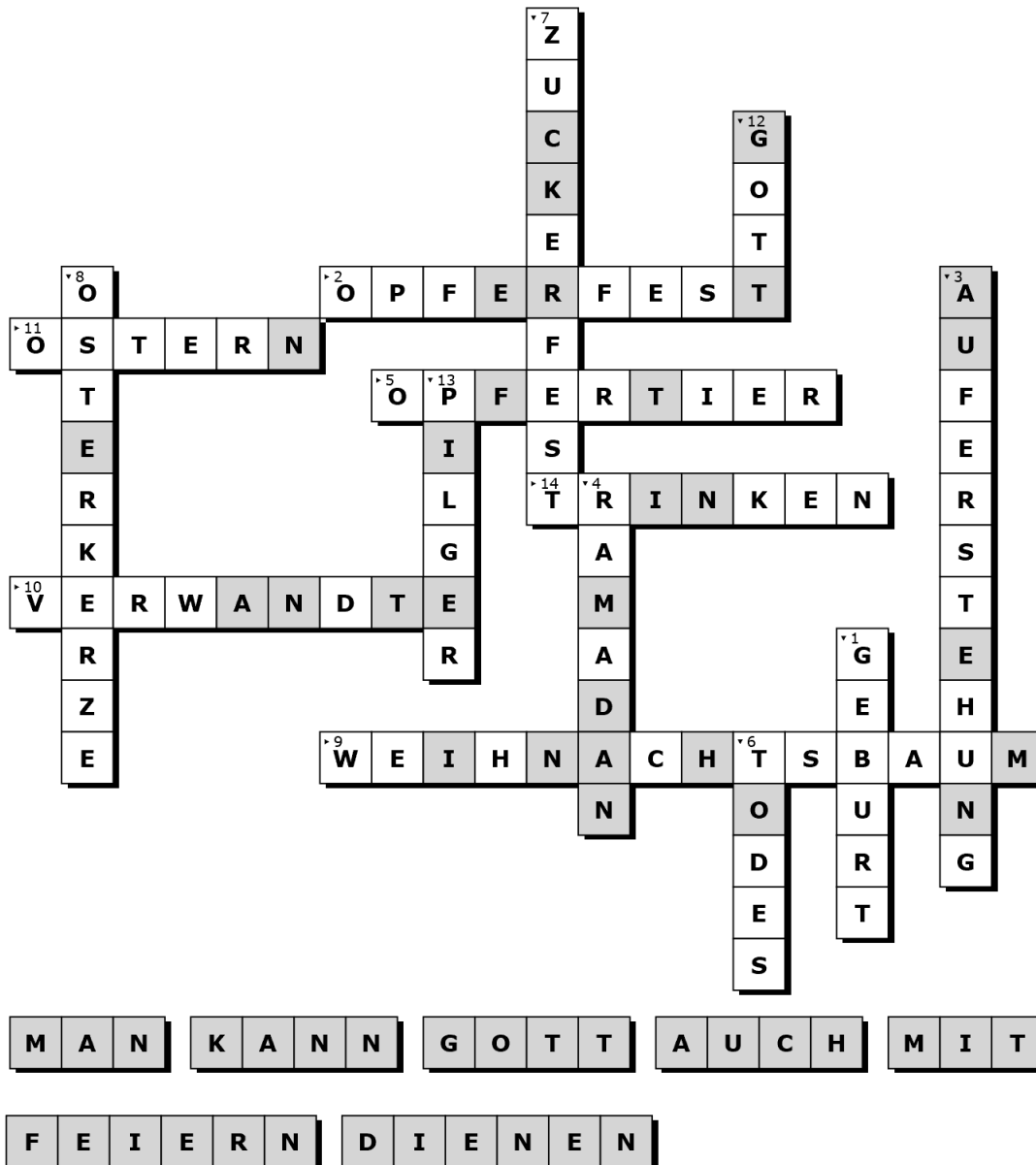
1. Weihnachten feiern Christen die ... Jesu.
2. Das ... erinnert an Abraham, der bereit war, seinen Sohn zu opfern, wovor Gott ihn aber bewahrte.
3. Der Osterhase ist ein Symbol für die ... Christi.
4. Der islamische Fastenmonat heißt ...
5. Manche Muslime spenden zum Opferfest Geld an Bedürftige, statt ein ... zu kaufen.
6. Ostereier symbolisieren die Überwindung des ... durch die Auferstehung.
7. Das Fest am Ende des islamischen Fastenmonats heißt ...
8. Die ... entzündete man an Ostern ursprünglich als Opfergabe für Gott.
9. In der dunklen Zeit macht der bunt geschmückte ... Hoffnung auf eine neue Blüte und Erntezeit.
10. Zwei Drittel des Fleisches werden beim Opferfest an Bedürftige und ... verschenkt.
11. An ... feiern Christen die Auferstehung Jesu.
12. An Weihnachten freuen sich Christen, dass ... ihnen nahe kommt.
13. Das Opferfest findet zur gleichen Zeit statt, in der auch die ... in Mekka ihr Opfer darbringen.

ARBEITSBLATT 1

WAS GLAUBEN KINDER? – 2

14. Während des Ramadan darf, wer fastet, tagsüber weder essen noch ...

Lösung:



Erstellt mit XWords

1. Weihnachten feiern Christen die ... Jesu.
2. Das ... erinnert an Abraham, der bereit war, seinen Sohn zu opfern, wovor Gott ihn aber bewahrte.
3. Der Osterhase ist ein Symbol für die ... Christi.
4. Der islamische Fastenmonat heißt ...
5. Manche Muslime spenden zum Opferfest Geld an Bedürftige, statt ein ... zu kaufen.
6. Ostereier symbolisieren die Überwindung des ... durch die Auferstehung.
7. Das Fest am Ende des islamischen Fastenmonats heißt ...
8. Die ... entzündete man an Ostern ursprünglich als Opfergabe für Gott.
9. In der dunklen Zeit macht der bunt geschmückte ... Hoffnung auf eine neue Blüte und Erntezeit.
10. Zwei Drittel des Fleisches werden beim Opferfest an Bedürftige und ... verschenkt.
11. An ... feiern Christen die Auferstehung Jesu.
12. An Weihnachten freuen sich Christen, dass ... ihnen nahe kommt.
13. Das Opferfest findet zur gleichen Zeit statt, in der auch die ... in Mekka ihr Opfer darbringen.
14. Während des Ramadan darf, wer fastet, tagsüber weder essen noch ...

Zeit zum Fasten – Zeit zum Feiern



„Man fastet einen Monat lang. Das macht man für die Obdachlosen, um selber mitzufühlen, wie das ist.“ (Sura, 12)

„Ich frag mich auch, wie man das schafft, dass man von morgens an, wenn die Sonne scheint, nichts isst.“ (Max, 15)

1. **Mit dem Fasten erfüllen Muslime eines der fünf Hauptgebote ihres Glaubens. Sie wenden sich Gott in dieser Zeit bewusst zu, beten, bitten um Vergebung und überdenken ihr Miteinander mit anderen. Auch im Christentum gab und gibt es Fastenzeiten. Christen, die fasten, verzichten jedoch nicht unbedingt nur auf (bestimmte) Lebensmittel, sondern auch auf andere Dinge.**

Informiert euch im Internet (z. B. unter www.7wochenohne.evangelisch.de und www.fastenaktion.misereor.de), worum es Christen in der Fastenzeit heute geht, und vergleicht die Beweggründe mit denen der Muslime.

2. a) Überlegt euch gemeinsam, auf was ihr selbst für eine Weile verzichten könntet, um euch besser auf Gott, auf Mitmenschen oder etwas anderes, das euch besonders wichtig ist, zu konzentrieren. Legt einen Zeitraum fest, in dem ihr es ausprobieren wollt.
b) Haltet jeden Tag in einem Fastentagebuch fest, wie ihr euch während eurer Fastenzeit fühlt, was euch schwerfällt und ob das Fasten euch dabei hilft, euch besser auf das zu konzentrieren, was ihr euch vorgenommen habt, oder nicht. Notiert nach Abschluss des Fastens auch, wie es sich anfühlt, nicht mehr verzichten zu müssen.
c) Tauscht euch über eure Erfahrungen aus.
d) Möchtet ihr in Zukunft öfter Fasten? Begründet eure Meinung.

ARBEITSBLATT 2

WAS GLAUBEN KINDER? – 2

3. **Viele Menschen fasten heute höchstens noch, um abzunehmen. Dass es neben Zeiten des Feierns und des Überflusses auch mal Zeiten des Fastens gab, gerät immer mehr in Vergessenheit. Für den Konsum rund um die großen Feste wird viel geworben. Für das Fasten wirbt kaum jemand.**
- a) Überlegt gemeinsam, welchen Einfluss Zeiten des Fastens darauf haben könnten, wie man die anschließenden Festzeiten wahrnimmt.
 - b) Manche Menschen sagen: „Verzicht bereichert“ oder „weniger ist mehr“. Nehmt schriftlich Stellung zu diesen Aussagen.
 - c) Diskutiert in Kleingruppen, ob (religiöses/spirituelles) Fasten heute überhaupt noch zeitgemäß ist.
 - d) Entwerft „Werbeplakate“, die Menschen dazu ermuntern, den Wert des Fastens wiederzuentdecken.

Warum wir feiern



„Es gibt halt sehr, sehr viele, die nicht wissen, was das [Weihnachten] bedeutet. Und das, find’ ich, hat gar keinen Sinn, es dann zu feiern.“ (Julius, 13)

1. a) Führt in Vierergruppen ein Schreibgespräch über Julius’ Aussage durch. (Die Methodenbeschreibung findet ihr auf Seite 2)
2. a) Findet euch in Kleingruppen zusammen, Sucht euch eines der im Film genannten Feste aus und haltet auf einem Blatt Papier noch einmal fest, welche Bräuche die Feiernden an den Sinn dieses Festes erinnern sollen.
b) Führt eine Umfrage durch, bei der ihr Schüler anderer Klassen nach der Bedeutung der Feste und entsprechenden Bräuche ihrer Religion/Kultur fragt. Fragt auch danach, ob ihnen die Bedeutung der Feste und Bräuche wichtig ist oder nicht.
c) Wertet die Ergebnisse aus, fasst sie übersichtlich zusammen und diskutiert gemeinsam darüber.
3. a) Schreibt eine Geschichte zum Thema das Weihnachtsfest/das Opferfest im Jahr 2976.
4. Organisiert ein „Fest der Feste“, zu dem ihr eure Familien oder Schüler anderer Klassen einladet und bei dem die Gäste christliche und islamische Feste (besser) kennenlernen können.

ARBEITSBLATT 3

WAS GLAUBEN KINDER? – 2

Schreibgespräch:

- Im Schreibgespräch wird *schweigend* miteinander kommuniziert.
- Notiert die zu diskutierende Aussage/Frage/das Thema in der Mitte eines großen Blattes Papier.
- Setzt euch zu viert um einen Tisch, so dass jeder eine Ecke des Papiers vor sich hat.
- Notiert eure Gedanken zum Thema auf eurer Ecke des Papiers.
- Dreht das Papier im Uhrzeigersinn, so dass ihr die Aussage eures Nachbarn lesen und schriftlich darauf reagieren (Fragen, Antworten, Gegenfragen stellen, Smilies/Symbole nutzen, auf etwas zuvor schon Geschriebenes verweisen, ...) könnt.
- Dreht das Papier wieder im Uhrzeigersinn um eine Position. Nun könnt ihr auf die beiden vorherigen Aussagen antworten usw.
- Wiederholt dies, bis ihr die Ecke, an der ihr angefangen habt, mindestens dreimal vor euch hattet.

ARBEITSBLATT 4

WAS GLAUBEN KINDER? – 2

Ungerechtigkeit



„Wenn man sich mal in die Situation von ihm reinversetzt, man weiß nicht, was er erlebt hat. Vielleicht hat es auch irgendeinen Hintergrund, warum er nicht spricht.“
(Max, 15)

„Vielleicht haben die Angst vor ihm oder, dass er was tut, aber eigentlich ist er nett.“
(Dennis, 13)

1. **Was genau an der im einleitenden Filmausschnitt gezeigten Situation ist eigentlich ungerecht?**

- a) Überlegt euch, wie die beiden „Angreifer“, der „stumme“ Junge und das eingreifende Mädchen den folgenden Satzanfang wohl jeweils ergänzen würden:

Es ist doch wirklich ungerecht, dass ...

- b) Diskutiert gemeinsam darüber, welchem der drei Standpunkte ihr zustimmen würdet und welchem eher nicht. Begründet eure Meinung.

2. a) Findet euch in Kleingruppen zusammen und erzählt einander von ungerechten Situationen, die ihr schon mal erlebt oder mitbekommen habt.
b) Wählt eine der Situationen aus und übt, diese pantomimisch möglichst nachvollziehbar darzustellen.
c) Stellt die geprobte Szene euren Mitschülern vor und lasst sie raten, worum es in der Szene gehen könnte.
3. a) Lest das Gleichnis „Die Arbeiter im Weinberg“ auf Textblatt 1.
b) Haltet in eigenen Worten fest, was genau die Arbeiter, die seit dem Morgen geschuftet haben, ungerecht finden.

ARBEITSBLATT 4

WAS GLAUBEN KINDER? – 2

c) Zeichnet eine Zeitleiste und tragt die im Text genannten Uhrzeiten darauf ein. Macht mit Hilfe verschiedenfarbiger Smilies deutlich, wie sich ein am Morgen eingestellter Arbeiter und einer, der erst ganz zuletzt in den Weinberg geholt wurde, im Verlauf des Tages fühlen. Bedenkt dabei, dass der Lohn von einem Silberstück damals genau dem entsprach, was ein Mensch an einem Tag zum Leben brauchte.

d) Schreibt die Geschichte weiter. Entscheidet euch entweder für die Perspektive eines am Morgen oder die eines am Spätnachmittag eingestellten Arbeiters. Worüber unterhält er sich auf dem Heimweg mit seinen Kollegen? Was erzählt er seiner Familie?

e) Lest eure Fortsetzungen der Klasse vor und vergleicht die Einstellungen der unterschiedlichen Arbeiter.

e) Überlegt gemeinsam, warum Jesus das Verhalten des Weinbergbesitzers offenbar für gerecht hält und was er den Menschen mit diesem Gleichnis wohl über Gott sagen wollte.

4. **Die beiden „Angreifer“ im einleitenden Film halten es für ungerecht, dass die Lehrer das Schweigen des „stummen“ Jungen akzeptieren oder zumindest nicht kritisieren, während sie selbst zur mündlichen Mitarbeit aufgefordert werden.**

Diskutiert gemeinsam, ob es gerecht oder ungerecht wäre, wenn die Lehrer die mündliche Beteiligung des „stummen“ Jungen bei der Notenfindung gleichstark gewichten würden wie die der anderen. Sammelt eure Pro- und Kontraargumente an der Tafel.

ARBEITSBLATT 5

WAS GLAUBEN KINDER? – 2

Mobbing


„So sind halt immer die Gruppen: Es gibt die, die fies zu den anderen sind, dann gibt es die, die einfach wegbleiben, weil sie nicht wollen, dass die dann auf sie zugehen. Und dann gibt es die, die natürlich für den anderen aufstehen.“ (Aziza, 11)

1. a) Findet euch in Kleingruppen zusammen und spielt die Szene aus dem einleitenden Filmausschnitt in verteilten Rollen nach – zunächst genauso wie im Film.
b) Überlegt euch, wie die Szene aussähe, wenn:
 - nur einer der „Angreifer“ allein auf den „stummen“ Jungen träfe.
 - der „stumme“ Junge sich ängstlicher verhält / die „Angreifer“ zu ignorieren versucht / sich selbst aggressiver verhält / ...
 - niemand eingreift
 - der Junge, der bisher nur zusieht, einen Lehrer holt
 - ...
- c) Was würde die Situation stärker eskalieren lassen, was würde zu einer für alle Beteiligten akzeptablen Lösung führen?
Tauscht die Rollen und probt eine Szene, in der die Situation stärker eskaliert.
Tauscht die Rollen noch einmal und probt eine Szene, in der die Situation sich auflöst, ohne weiter zu eskalieren.
- b) Spielt der Klasse eure Szenen vor und sprecht darüber für wie realitätsnah ihr die jeweilige Variante haltet.
- c) Tauscht euch darüber aus, wie ihr euch in der Rolle des Opfers, der Täter und der Helfenden jeweils gefühlt habt.
2. a) Schreibt eine Geschichte/ein Gedicht/einen Songtext zum Thema **„Wörter können schmerzhafter sein als Schläge“**.
b) Stellt einander eure Texte vor.

ARBEITSBLATT 5**WAS GLAUBEN KINDER? – 2**

3. a) Führt mit dem Beratungslehrer/den Streitschlichtern an eurer Schule ein Interview zum Thema Mobbing. Wie häufig ist Mobbing ein Thema in ihren Beratungsgesprächen? Welche Hilfsmöglichkeiten bieten sie an? Gibt es Tipps zum richtigen Verhalten in Mobbing-situationen? ...
b) Schreibt auf der Grundlage der erhaltenen Informationen einen Artikel für eure Schülerzeitung/Internetseite, in dem ihr erklärt, wie man sich am besten verhält, wenn man von Mobbing betroffen ist oder Mobbing-situationen beobachtet, und welche Ansprechpartner es an eurer Schule gibt.

ARBEITSBLATT 6

WAS GLAUBEN KINDER? – 2

Zivilcourage



Max (15): „Wenn es irgendwie Streit gibt, da versuch ich, mich rauszuhalten, weil ich hab’ nicht so Lust auf Streit.“

Aziza (11): „Auch wenn ich Angst hätte, dass die dann auf mich losgehen würden, würde ich nicht einfach dastehen wollen.“

Johann (11): „Verklappen würde ich sie nicht, weil dann tust du Unrecht.“

1. a) Tauscht euch mit eurem Sitznachbarn über die Zitate der drei Jugendlichen aus dem Film aus.
b) Schreibt einen inneren Monolog zu den Gedanken des Jungen auf dem Szenenbild.
c) Stellt der Klasse eure Texte vor und überlegt gemeinsam, was ihr dem Jungen raten würdet.
2. **Du siehst, dass jemand, auf offener Straße zusammengeschlagen wird. – Was tust du?**
Du wirst auf einer belebten Straße zusammengeschlagen. – Ist es eher wahrscheinlich oder unwahrscheinlich, dass dir jemand zu Hilfe kommt?
 - a) Notiert eure Antworten auf die beiden Fragen auf einem Zettel. Sammelt die Zettel ein und wertet die Ergebnisse an der Tafel aus.
 - b) Stellt fest, ob eure Selbst- und Fremdeinschätzungen übereinstimmen oder nicht und diskutiert, wie es zu diesem Ergebnis kommt.
3. **Wer helfen will, sollte sich nicht selbst in Gefahr bringen.**
 - a) Findet euch in Kleingruppen zusammen. Informiert euch im Internet (z. B. unter www.zeig-courage.de oder www.weisser-ring.de) über die wichtigsten Regeln zur Zivilcourage.
 - b) Gestaltet einprägsame Infoplakate zum Thema **„Nicht wegschauen“** und hängt sie in eurer Schule auf.

ARBEITSBLATT 7

WAS GLAUBEN KINDER? – 2

Tod


„Man realisiert das halt nicht, dass sie an dem einen Tag da war und an dem anderen nicht mehr. Das muss der Kopf auch erst mal verarbeiten.“ (Max, 15)

1. a) Kennt ihr Songs, in denen es um das Thema Tod geht? Stellt gemeinsam eine Auswahl an Titeln zusammen.
b) Hört euch die Songs an und wählt einen aus, der euch besonders anspricht.
c) Fasst stichwortartig zusammen,
 - welche Stimmung der Song genau mit welchen Mitteln vermittelt.
 - wie das lyrische Ich sich fühlt.
 - mit welchen Worten der Tod beschrieben wird.
 - inwiefern der Song Hoffnung vermittelt.
d) Tretet mit dem Songtext in einen „Dialog“ indem ihr ein Bild/eine Collage dazu anfertigt, eine zusätzliche Strophe/einen eigenen Song schreibt, Anmerkungen/Fragen einfügt, ihn zerschneidet und anders zusammensetzt, oder etwas anderes damit anstellt, was euch passend erscheint.
e) Stellt einander eure Ergebnisse vor.
2. a) Führt in Kleingruppen ein Schreibgespräch zur Frage **„Was ändert sich im Leben, wenn wir an den Tod denken?“** durch. (Die Methodenbeschreibung findet ihr auf Seite 2.)

ARBEITSBLATT 7

WAS GLAUBEN KINDER? – 2

3. Während der Tod in Computerspielen, Filmen oder Nachrichten heute fast ständig präsent ist, ist er aus dem Alltagsleben weitgehend verschwunden. Bricht er doch einmal ins Leben ein, begegnet man ihm eher hilflos. Nur wenige Menschen sterben noch zuhause, der Umgang mit Toten wird Bestattungsinstituten überlassen. Alte Rituale rund um Tod und Trauer geraten in Vergessenheit. Weil viele Erwachsene sprachlos geworden sind angesichts des Todes, herrscht oft auch die Ansicht vor, Kinder sollten mit diesem Thema überhaupt nicht „belastet“ werden.

a) Schaut euch Kapitel 2 des Films (05:03-07:04) noch einmal an und diskutiert gemeinsam darüber, ob Kindern die Auseinandersetzung mit dem Thema Tod „erspart“ bleiben sollte oder nicht.

c) Verfasst einen Artikel für eine Elternzeitschrift/einen Ratgeber für Eltern, in dem ihr euren Standpunkt zu dieser Frage deutlich macht.

Schreibgespräch:

- Im Schreibgespräch wird *schweigend* miteinander kommuniziert.
- Notiert die zu diskutierende Aussage/Frage/das Thema in der Mitte eines großen Blattes Papier.
- Setzt euch zu viert um einen Tisch, so dass jeder eine Ecke des Papiers vor sich hat.
- Notiert eure Gedanken zum Thema auf eurer Ecke des Papiers.
- Dreht das Papier im Uhrzeigersinn, so dass ihr die Aussage eures Nachbarn lesen und schriftlich darauf reagieren könnt (fragen, antworten, Gegenfragen stellen, Smilies/Symbole nutzen, auf etwas zuvor schon Geschriebenes verweisen, ...).
- Dreht das Papier wieder im Uhrzeigersinn um eine Position. Nun könnt ihr auf die beiden vorherigen Aussagen antworten usw.
- Wiederholt dies, bis ihr die Ecke, an der ihr angefangen habt, mindestens dreimal vor euch hattet.

ARBEITSBLATT 8

WAS GLAUBEN KINDER? – 2

Jenseitsvorstellungen



„Der Himmel ist für mich irgendwie die Erlösung, oder sowas, wo man dann ins Licht kann.“ (Michael, 12)

„Ich bin der Meinung, ein Mensch stirbt, und das war's.“ (Patrick, 13)

„Ich glaub', dass man vor diesem Leben eins hatte oder mehrere, und dass danach noch eins kommen wird.“ (Acelya, 13)

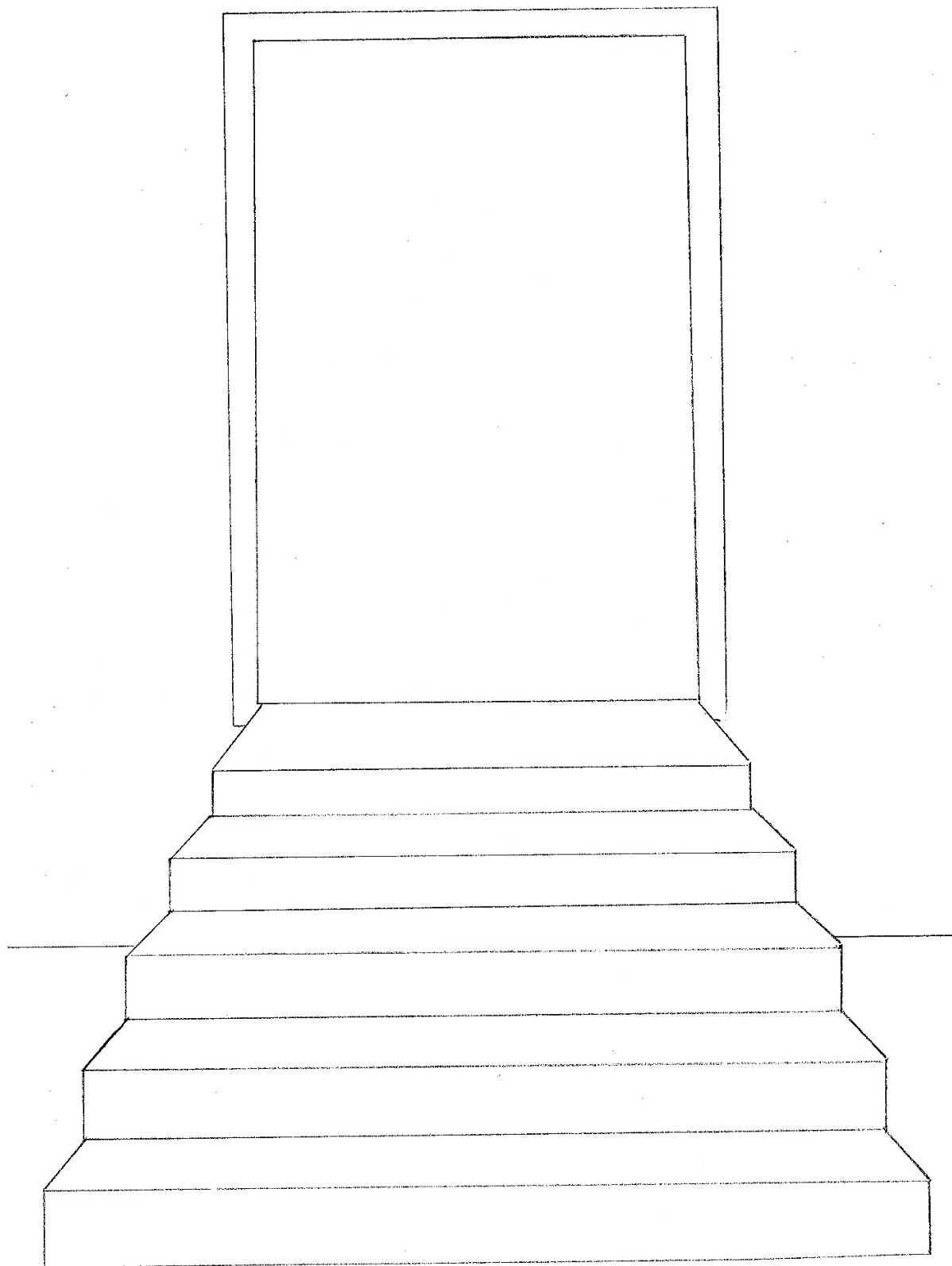
1. **Auf Seite 3 findet Ihr die Skizze einer Tür. Was, wenn dies die Tür zum Jenseits wäre? Wäre sie offen oder geschlossen? Was würde sich vor und was hinter ihr befinden?**
 - a) Gestaltet die Vorlage durch Zeichnungen, Texte, eine Collage oder Ähnliches so, dass das fertige Bild zeigt, wie ihr euch das Jenseits vorstellt.
 - b) Stellt einander eure Ergebnisse vor und vergleicht eure Jenseitsbilder mit den Jenseitsvorstellungen der Jugendlichen im Film.
2.
 - a) Findet euch in Kleingruppen zusammen und wählt eine der auf Infoblatt 2 aufgeführten Religionen aus, mit deren Jenseitsvorstellungen ihr euch näher beschäftigen möchtet. Sucht auch im Internet nach Informationen.
 - b) Was würde jemand, der dieser Religion angehört, einem kleinen Kind auf folgende Fragen antworten?
 - Ist Oma jetzt eine Wolke?
 - Warum müssen wir sterben?
 - Was passiert nach dem Tod?

... formuliert Antworten aus seiner Perspektive.

ARBEITSBLATT 8

WAS GLAUBEN KINDER? – 2

- c) Stellt einander eure Ergebnisse vor. Was findet ihr tröstlich, was eher nicht? Begründet eure Meinung.
3. „**Lehre uns bedenken, dass wir sterben müssen, auf dass wir klug werden**“, heißt es in der Bibel (Psalm 90,12).
- a) Überlegt gemeinsam, wie sich die Jenseitsvorstellungen eines Menschen oder die Vorstellung, mit dem Tod sei alles vorbei, wohl auf sein Leben auswirken.
 - b) Beeinflusst die Beschäftigung mit dem Tod auch eure eigene Sicht auf das Leben? Schreibt euch selbst einen Brief, der euch später immer wieder daran erinnern kann, was euch wirklich wichtig ist im Leben.



ARBEITSBLATT 9

WAS GLAUBEN KINDER? – 2

Trauer und Trost



„Sie sind noch nicht weg, solange man sich an sie erinnert.“ (Acelya, 9)

1. a) Besucht gemeinsam einen Friedhof. Schaut euch in Ruhe verschiedene Gräber an. Was erfährt man über die Toten? Was über ihr Verhältnis zu den Angehörigen? Welche Symbole finden sich auf dem Grab oder Grabstein? Welche Sprüche? Was bedeuten sie?
b) Notiert/skizziert, was euch besonders beeindruckt.
c) Sprecht anschließend darüber, was euch gefallen/nicht gefallen/überrascht hat.
d) Nehmt Stellung zu Acelyas Aussage.
2. a) Lest den Text auf Infoblatt 4.
b) Haltet ihr es für normal oder unnormal, dass jemand wie Hanna nach Jahren immer noch traurig ist über den Verlust der Urgroßmutter. Begründet eure Meinung.
c) Tauscht euch darüber aus, wie ihr euch fühlen würdet, wenn ihr gerade einen wichtigen Menschen verloren hättet und dann Sätze wie „Du schaffst das schon“, „Ich habe das auch irgendwie überstanden“, „Die Zeit heilt alle Wunden“ zu hören bekämt. Was würde euch in einer solchen Situation guttun?
d) Stellt euch vor, das Mädchen, das seine Mutter auf der Flucht verloren hat, ginge in eure Klasse. Schreibt ihr einen Trostbrief.
3. a) Bereitet eine Diskussionsrunde zum Thema **„Brauchen wir mehr Zeit zum Trauern?“** vor. Findet euch dafür in Kleingruppen zusammen und sucht euch je eine der folgenden Rollen aus:
 - eine Frau/ein Mann, die/der vor zwei Jahren ihren gerade 18-jährigen Sohn verloren hat.
 - ein/e Geistliche/r
 - ein Psychologe/eine Psychologin
 - ein Arzt/ eine Ärztin, der/die es für hilfreich hält, Trauer auch mal mit Medikamenten zu lindern, damit Menschen leistungsfähig bleiben und schneller wieder in den Alltag zurückfinden

ARBEITSBLATT 9

WAS GLAUBEN KINDER? – 2

- Jemand, der seine Trauer überwunden hat, indem er sich ganz auf seinen Job konzentriert hat.
- ein/e Diskussionsleiter/in, der/die interessante Fragen stellt, um die Diskussion zu lenken.

b) Überlegt euch, wie die Person, für die ihr euch entschieden habt, wohl argumentieren/welche Fragen sie stellen würde. Falls ihr mehr Infos braucht, recherchiert im Internet nach Aussagen ähnlicher Personen zum Thema.

c) Einigt euch, wer von euch die jeweilige Rolle übernimmt und führt die Diskussion durch. Die nicht teilnehmenden Schüler bilden das Publikum.

d) Am Ende bekommt das Publikum Gelegenheit zum Nachfragen und stimmt über die zur Diskussion stehende Frage ab

Medien- und Linktipps

Bücher/Buchbeiträge:

Brumann, Uta u. a.: *Projekt Tod. Materialeien und Projektideen*, Mülheim an der Ruhr 2006

Choltitz, Dorothea von: *Leben mit dem Tod. Materialien für den Unterricht*. Stuttgart 2008

Herrmann, Hans-Jürgen; Hienstorfer, Christa: *Dem Tod begegnen – leben lernen*, Thema Religion, Donauwörth 2003

Koretzki, Gerd-Rüdiger; Tammeus, Rudolf (Hrsg.): *Werkbuch 9/10 Religion. entdecken – verstehen – gestalten*. 9./10. Schuljahr, Göttingen 2002

Lachmann, Rainer u. a. (Hrsg.): *Theologische Schlüsselbegriffe. Biblisch – systematisch – didaktisch*. TLL Band 1, Göttingen 2004

Lachmann, Rainer u. a. (Hrsg.): *Ethische Schlüsselprobleme. Lebensweltlich – theologisch – didaktisch*. TLL Band 4, Göttingen 2006

Marggraf, Eckhart; Polster, Martin (Hrsg.): *Unterrichtsideen Religion. 5. Schuljahr. Arbeitshilfen für den Evangelischen Religionsunterricht in Hauptschule, Realschule und Gymnasium*, Stuttgart 1996

Marggraf, Eckhart; Polster, Martin (Hrsg.): *Unterrichtsideen Religion. 9./10. Schuljahr. 2. Teilband. Arbeitshilfen für den Evangelischen Religionsunterricht in Hauptschule, Realschule und Gymnasium*, Stuttgart 2002

Links:

www.xwords-generator.de (01.08.2018)

www.7wochenohne.evangelisch.de (01.08.2018)

www.fastenaktion.misereor.de (01.08.2018)

www.religionen-entdecken.de (01.08.2018)

www.zeig-courage.de (01.08.2018)

www.weisser-

ring.de/sites/default/files/domains/weisser_ring_dev/downloads/wrzz2013fl.pdf
(01.08.2018)

www.rbb-online.de/schulstunde-tod/ (01.08.2018)



Filme zu den Themen beim kfw:

Dschermeni

Anschi und Karl-Heinz, DVD 1-4

Feiertag! Sengelmann sucht. DVD 1-3

Fronleichnam – Das Geheimnis des Brotes

Die fünf Säulen des Islam

Faszination Glaube: Islam, Judentum, Hinduismus, Buddhismus, Christentum

Kinder erklären ihre Religion

Wenn sie schlafen

Anja, Bine und der Totengräber

Helium

Leb wohl, lieber Dachs

Ruhe in Frieden

9einhalbs Abschied

The Ground beneath

Stichwortverzeichnis A-Z

A	
Abraham	Film 1, Kapitel 3; AB 1; IB 1
Auferstehung	Film 1 Kapitel 1; Film 3, Kapitel 3; AB 1, 8; IB 2, 3
B	
Bräuche	Film 1; 3; AB 1, 2, 3; IB 1, 2; Bild 1, 2, 3, 4
C	
christlich	Film 1, Kapitel 1; AB 1, 8; IB 2, 3
F	
Fasten	Film 1, Kapitel 2; AB 2
Feste	Film 1; AB 1, 2, 3; IB 1, 2; Bild 1, 2, 3, 4
Festkalender	AB 1
Friedhof	AB 9
G	
gerecht	Film 2; AB 4
Geschenke	Film 1, Kapitel 1, 2; AB 1; IB 2
Gleichnis	AB 4; TB 1
H	
Hilfsbereitschaft	Film 2, Kapitel 1; AB 5, 6; Bild 6
Himmel	Film 3, Kapitel 3; AB 8; IB 3
I	
islamisch	Film 1, Kapitel 2; AB 1, 8; IB 1, 3; Bild 3, 4
J	
Jenseitsvorstellungen	Film 3, Kapitel 3; AB 8; IB 3

THEMEN A-Z
WAS GLAUBEN KINDER? – 2

Jesus	Film 1, Kapitel 1; AB 1, 4; IB 2
M	
Mobbing	Film 2; AB 5; Bild 6
O	
Ostern	Film 1, Kapitel 1; AB 1; IB 2
Osterei	AB 1; IB 2
Osterhase	Film 1, Kapitel 1; AB 1; IB 2; Bild 2
Opfer	Film 2; AB 4, 5, 6; IB
Opferfest	Film 1, Kapitel 2, 3; AB 1, 3; IB 1; Bild 4
R	
Ramadan	Film 1, Kapitel 2; AB 1, 2; IB 1
S	
Symbol	IB 2; Bild 1, 2
T	
Täter	Film 2, Kapitel 1; AB 4, 5, 6
Tod	Film 3; AB 7, 8, 9; IB 3, 4; Bild 8
Trauer	Film 3; AB 9; Bild 10; IB 4
Trost	Film 3, Kapitel 4; AB 8, 9; Bild 9
U	
Ungerechtigkeit	Film 2; AB 4, 5, 6; Bild 5
W	
Weihnachten	Film 1, Kapitel 1; AB 1, 3; IB 2; Bild 1
Weihnachtsbaum	Film 1, Kapitel 1; AB 1; IB 2; Bild 1
Wiedergeburt	Film 3, Kapitel 3; AB 8; IB 3
Z	



Zivilcourage	Film 2; AB 6; Bild 7
Zuckerfest	Film 1, Kapitel 2; AB 1; IB 1; Bild 3